

DIE ROTE GROTTE

Von der Roten Grotte wurde in unserer Höhlenzeitung noch nie etwas Ausführliches berichtet. In Heft Nr.1, Seite 9, Absatz 7, wird die Farbenpracht kurz erwähnt. Deshalb entschlossen wir uns - das sind Konrad Plasonig, welcher die Höhle vor Jahren auch gefilmt hat, Werner Obmann, mein Sohn Otto Jamelnik und ich - diese auch zu vermessen. Am 26. Juli 1986 stiegen wir ein. Die Höhle erreicht man über zwei Schachtstufen von 8m und 5m, wobei ein Seil von 30m für beide ausreicht. Anschließend sind noch zwei weitere Stufen von ca 2m zu überwinden. Die Grotte beginnt in einem größeren Raum der bereits in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschlossenen Obirtropfsteinhöhlen im Gebiet der Unterschäffler Alpe. Vor zehn Jahren wurde sie von Christian Bernardo und Walter Krammer entdeckt. In den oberen Teil gelangt man durch einen Verhau, welcher 45° südöstlich nach unten geht. Von da bis an den See beträgt der Höhenunterschied 10m. Bei der ersten Biegung nach Süden wird bereits der schöne Teil dieser Grotte erreicht. Im Osten befindet sich ein rot-braun-weiß schimmernder Vorhang, welcher einer Esse gleichsieht. Nach 12m wird, indem man zwei Durchstiegsmöglichkeiten hat, der kleine See erreicht; er ist 6m lang und 3m breit. An der Decke sind schöne farbenprächtige Tropfsteinbildungen. Mit einer Lampe angeleuchtet spiegeln sich diese im Wasser, das Ganze sieht dann aus wie ein versunkenes Märchenschloß. Vor dem See im SO in einer Nische befindet sich ein Tümpel von 1 x 1,30m, welcher dunkel aussieht als wäre Blei darin. Südwestlich davon kommt man in einen unbedeutenden für sich abgeschlossenen Raum. Nach dem See in östl. Richtung ist ein 7m langer, 2 - 3m breiter und 2m hoher Raum. An der Decke sind wunderbare Stalaktiten bis zu einer Länge von 15cm. Der Boden ist teilweise glatt versintert. Nach einem Durch-

schlupf kommt gleich eine schöne, 3 x 4m messende Kammer. Hier ist das Rot verschwunden, die Farbe ist vorwiegend weiß. Geradeaus wird es zu eng, um weiterzukommen; süd-östlich gehen zwei Parallelschlüffe 6m weiter. Am Ende vereinen sie sich in einer 2 x 2m und 1.50m hohen Kammer. Hier ist ein Gebilde, welches wie ein doppeltes Gesicht aussieht. Drei Meter östlich gibt es ein rundes Loch nach unten, jedoch viel zu eng, um durchzukommen. Auch sonst sieht man hier allerlei Gebilde; der Boden ist in den zwei Schlüffen so versintert, daß man sich vorkommt wie eine Robbe auf dem Eis, wenn man auf dem Bauch dahinkriecht. Deshalb wurden diese beiden Engstellen die "Robbengänge" genannt. Wir sahen auch eine Fledermaus und zwar das Große Mausohr (*Myotis myotis*).

Beim Aufstieg sahen wir auch die am 6. Juli d.J. von Konrad Plasonig geworfenen Steigklemmen. Damals hatte Konrad arge Schwierigkeiten mit seinen Klemmen, wie schon des öfteren. Zum Jammern und Klagen, das von oben des ohnehin nur 7m hohen Aufstieges kam, sagte ich: "Konrad, schmeiß dieses Klumpat amol weg und kaf da a por neie!" Ich hörte von oben: "Jo, beri e, jo host recht, dos beri mochn sobold i do aufekum, hau i si obe; hob si zwor gschmiert und grichtet oba de Hund gehn noch imma nit." Als wir oben angekommen sind, hat er die Schnüre herausgenommen und warf die Steigklemmen in den Schacht.

Diesmal jedoch hatte er schon ein Paar neue, und der Aufstieg ging rasch vonstatten. Bereits um 18.30 h kamen wir wieder ans Tageslicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Höhlenforschung Kärnten](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Jamelnik Otto (sen.)

Artikel/Article: [Die rote Grotte 17-18](#)